

# Leben eines Erotomanen

Die Biografie über Philip Roth wurde in Amerika aus dem Handel genommen. Nun erscheint das Buch auf Deutsch. Von Thomas David

Er hätte es wissen müssen. Eine Biografie bringt nichts als Ärger. Philip Roth wusste es seit langem, sein erster Biograf war ihm sogar ein derartiges Ärgernis, dass er ihn in dem 2007 erschienenen Roman «Exit Ghost» verewigt hatte. Die an einem Hirntumor erkrankte Amy Bellette bittet darin Nathan Zuckerman, eine geplante Biografie des fast vergessenen Schriftstellers E. I. Lonoff zu verhindern. «Ist dieser schreckliche Kliman denn ein Biograf? Er ist ein Hochstapler», so Bellette über den jungen Autor, der vorgibt, mit seinem Buch den verstorbenen Lonoff rehabilitieren zu wollen, aber wohl vor allem auf eigenen Ruhm spekuliert.

«Er wird alles und jeden beschmutzen und alles als die Wahrheit ausgeben.» Amy Bellette ist die ehemalige Schülerin und Geliebte Lonoffs, der Zuckerman Mitte der fünfziger Jahre im Haus des Schriftstellers begegnet war, wo er sie für die in die USA entkommene Anne Frank gehalten hatte. Als Roth «Exit Ghost» im November 2006 beendete, steckte er längst in grössten Schwierigkeiten mit seinem eigenen Biografen, dem Literaturwissenschaftler und engen Freund Ross Miller.

«Man stellt die endgültige Abrechnung über jeden einzelnen Fehltritt zusammen. Rufmord – damit erwerben sich diese kleinen Niemande heutzutage ihre jämmerliche Reputation», sagt Amy Bellette in «Exit Ghost», hinter deren Tirade sich Roths Unmut über Miller erkennen lässt. Schliesslich bezichtigt Roth den in Ungnade gefallenen Biografen einer «grässlichen, unersättlich verleumderischen Gesinnung» und ersetzt ihn 2012 durch den renommierten Publizisten Blake Bailey.

In seiner Biografie, die in enger Zusammenarbeit mit Philip Roth entstand, schildert Bailey das Leben des am 19. März 1933 in Newark, New Jersey, geborenen und 2018 verstorbenen Schriftstellers beeindruckend detailreich. Er wirft ein erhellendes Licht auf die biografischen Hintergründe von Romanen wie «Portnoys Beschwerden», «Sabbaths Theater» oder «Amerikanisches Idyll».

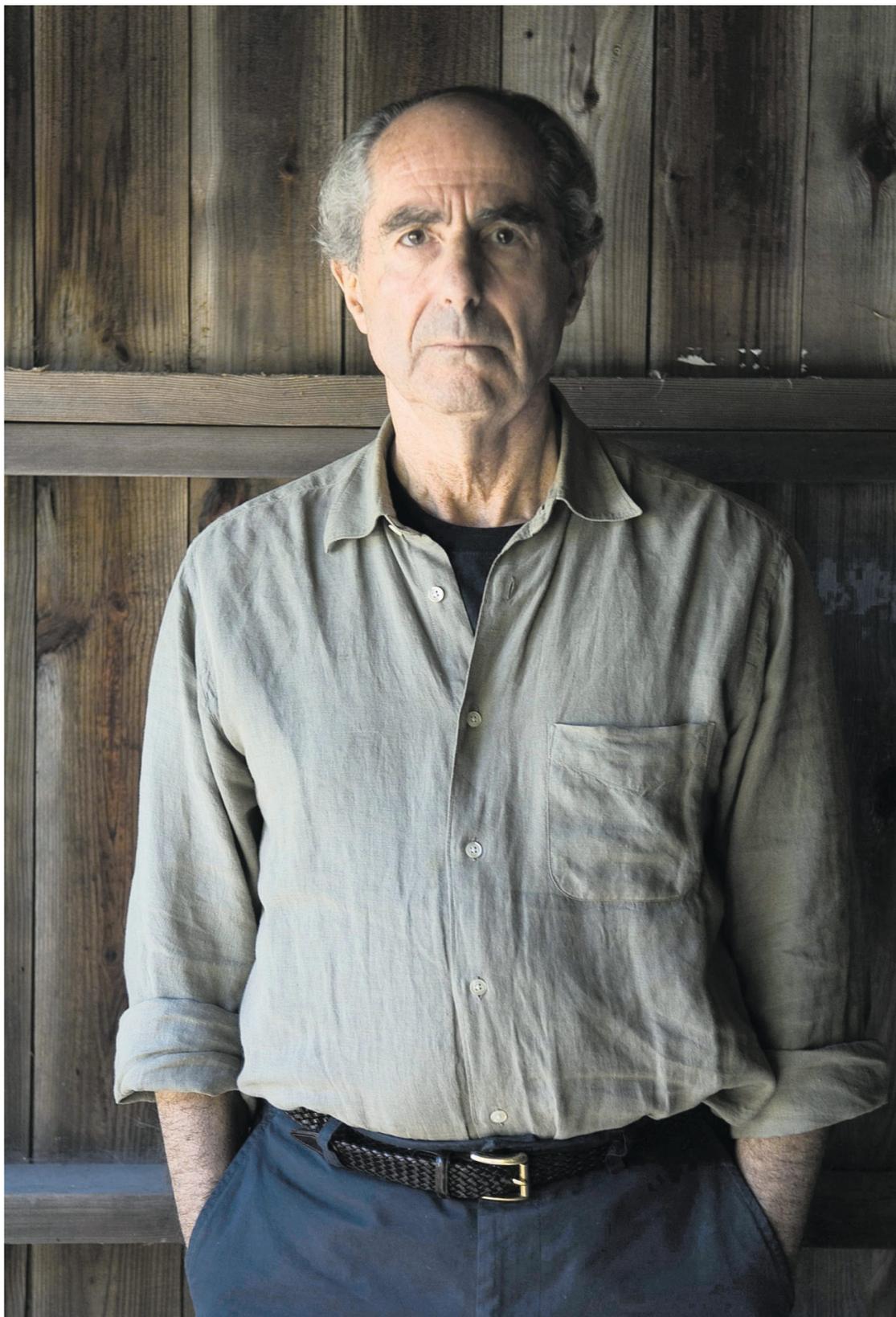
## Lauter Skandale

Das faszinierende Wechselspiel zwischen Literatur und Wirklichkeit, Dichtung und Wahrheit hat Philip Roth sein Leben lang befeuert, bis es zuletzt Teil seines Mythos geworden ist. Jedoch konnte Philip Roth nicht ahnen, dass er sich mit dem zweiten Biografen sogar noch grösseren Ärger eingehandelt hatte. Er musste es freilich auch nicht mehr erleben. Denn Baileys Biografie sorgte 2021 in den USA und England für Aufsehen und wurde vom amerikanischen Verlag vom Markt genommen. Mehrere Frauen hatten gegen Bailey den Vorwurf der sexuellen Belästigung und der Vergewaltigung erhoben.

Der Eklat um seinen Biografen wirkt darum wie der postume Epilog zu den zahlreichen Skandalen, die Roth seit Beginn seiner Karriere provoziert hatte. Bereits vor Erscheinen des Erzählungsbandes «Goodbye, Columbus», Roths erstem Buch, setzte er sich mit der im März 1959 im «New Yorker» veröffentlichten Kurzgeschichte «Verteidiger des Glaubens» heftiger Kritik und dem Antisemitismusvorwurf aus.

Neben dem Ruf, ein von «Selbsthass zerfressener Jude» zu sein, erwarb sich Roth mit «Portnoys Beschwerden», seinem 1969 erschienenen Bestseller, ausserdem das Ansehen eines «sexbesessenen Millionärs» und Pornografen. Schliesslich wurde er als Frauenhasser diffamiert, als Mitte der neunziger Jahre der Streit mit seiner zweiten Ehefrau, der britischen Schauspielerin Claire Bloom, eskalierte. In ihren nach der Scheidung veröffentlichten Memoiren porträtierte sie Roth als narzisstischen Intellektuellen, Manipulator und Machiavellisten. Diese Vorwürfe haften Roth noch bei Erscheinen seiner letzten Romane an.

«Woher kommt dieses Verlangen der Medien, im Grossen wie im Kleinen nach Schuldigen zu suchen?», so Roth im



«Hemingway hat gesagt, das Leben sei nur eine verdammte Sache nach der anderen.» Philip Roth in einer Aufnahme von 2005.

DOUGLAS HEALEY/AP

Frühjahr 2014, als er sich vom Schreiben bereits zurückgezogen hatte. «Norman Mailer konnte von der Missbilligung, die ich ständig errege, ohne auch nur einen Finger zu rühren, bloss träumen.»

Weil Roth vermutlich falsche Anschuldigungen gegen sich selbst befürchtete, äusserte er sich in einem letzten, wenige Monate vor seinem Tod veröffentlichten Interview zur #MeToo-Debatte: «Ich nehme den Aufschrei der beleidigten und geschädigten Frauen ernst», so Roth im Januar 2018, bevor er das richtende Tribunal der Öffentlichkeit kritisierte, dessen «Ekstase der Scheinheiligkeit» er in seinem Roman «Der menschliche Makel» (2000) als die vielleicht «trügerischste und subversivste Lust» der Amerikaner bezeichnet hatte. Fatalerweise machte sich Roth damit im Rückblick ungewollt zum Fürsprecher seines Biografen.

## Intime Einblicke

«Sie sollen mich nicht reinwaschen», so forderte Roth von Bailey. «Machen Sie mich einfach interessant.» Ersteres

«Sie sollen mich nicht reinwaschen. Machen Sie mich einfach interessant», forderte Roth von seinem Biografen.

war vielleicht nicht nötig, Letzteres jedoch sicherlich nicht. Bailey jedenfalls bleibt nah an der Person Philip Roth, er beschreibt anschaulich dessen Kindheit im jüdischen Viertel Newarks. Dieses wurde dem Schriftsteller mit zunehmendem Alter zu einem Sehnsuchtsort, den er in Romanen wie «Verschwörung gegen Amerika» (2004) oder «Nemesis» (2010) eindrucksvoll vergegenwärtigt.

Er schildert Roths entschlossenen, von grosser moralischer Ernsthaftigkeit geleiteten Aufbruch in die literarische Welt, der ihm bereits mit dem Debüt 1960 den National Book Award einbrachte. Er betrachtet das Trauma der unglücklichen ersten Ehe, das Roth bis zum Tod zu beschäftigen schien. Bailey legt dieses auf ebenso dichte, geradezu lückenlos anmutende Weise dar wie überhaupt das gesamte, um die Kontrolle der persönlichen Freiheit ringende Leben des Schriftstellers.

Dank exklusiven Interviews und der immensen Fülle eines zum Teil nicht minder exklusiven Quellenmaterials wie Tagebüchern und Briefen ermöglicht Bailey dem Leser einen privaten

und nicht selten intimen Blick auch in Roths erotische Biografie. Diese war unlösbar mit seinem Schreiben verbunden. Geradezu schienen sie sich gegenseitig zu stimulieren. Erst im hohen Alter versiegte neben der künstlerischen Schaffenskraft zugleich die Libido.

«Hemingway hat gesagt, das Leben sei nur eine verdammte Sache nach der anderen», so Roth im November 2010, als die Fertigstellung von «Nemesis», seinem letzten Roman, bereits über ein Jahr zurücklag. «Das ist eine brillante Art, es auszudrücken», meinte Roth in einem Interview. «Dieser Satz hat etwas Tröstliches, weil er etwas über die reale Welt aussagt. Er ist tröstlich, weil es nicht mehr als eine Beschreibung ist.»

## Eingeschränkte Einfühlung

Jedoch entsteht allein aus der Beschreibung von einer «verdammten Sache nach der anderen», dieser linearen Abfolge des Wann und Wo, noch keine biografische Erzählung. Zwar ist Bailey bemüht, in seinem Buch allein das Faktische sprechen zu lassen und die recht eindimensionale Psychologisierung zu vermeiden, die Ira Nadel in seiner ebenfalls 2021 erschienenen unautorisierten Biografie «Philip Roth. A Counterlife» betreibt.

Doch der Gestus, mit dem Bailey die Chronologie von Roths Büchern und Affären kurzschliesst und die realen Vorbilder literarischer Figuren demaskiert, erweist sich mit der Zeit als sehr schematisch. Seine Lebensbeschreibung ist weitgehend von jener «eigentümlichen Sterilität», die Reiner Stach in seiner Biografie des von Roth verehrten Franz Kafka als Makel einer «von Daten und Quellenangaben förmlich aufgeschwemmten» Darstellung benennt. Das erlaubt dem Leser nur eine sehr eingeschränkte emotionale Einfühlung in das fremde Leben.

Paradoxerweise verhindert nicht zuletzt Baileys starke Fokussierung auf seinen Protagonisten, dass man Roth mit den Figuren seiner besten Romane als einen in die Wirklichkeit der amerikanischen Zeitgeschichte eingebundenen Menschen erlebt. «Wenn man Fiktion schreibt», so Nathan Zuckerman in «Tatsachen», Roths 1988 erschienener Autobiografie, «kann man einfach viel wahrheitsgetreuer sein.» Vielleicht ist es das grösste Verdienst von Baileys Biografie, dass sich in ihrem akribischen Insistieren auf Faktizität unmissverständlich zeigt, dass Philip Roth der beste Biograf seiner selbst war.

## Charismatische Intensität

«Die Werte, Verpflichtungen, Tugenden, Regeln, die jemand hat, sind nichts als Fassade, nichts als Tarnung für den ekelhaften Schleim, der sich darunter verbirgt», so Amy Bellette, die in «Exit Ghost» nicht nur die Integrität von Lonoffs Biografen infrage stellt, sondern auch das voyeuristische Interesse der Öffentlichkeit an der Zurschaustellung eines nackten Lebens kritisiert. «Liegt es an den besonderen Fähigkeiten dieser Leute, dass man so fasziniert ist von ihren Fehlern?»

Man sollte nach der Lektüre von Baileys Biografie Philip Roths Romane wieder lesen, um das Drama seiner Existenz nachzuvollziehen. «All diese Improvisationen über eine Identität», wie es in dem autofiktionalen Roman «Täuschung» (1990) heisst, «die wahnwitzige Mehrdeutigkeit dieses Ich». Die Komplexität seines Wesens, seine Ausgelassenheit und Begierden, sein Misstrauen und seine Grosszügigkeit, den grossen moralischen Ernst, die Liebe, die Empörung, den leidenschaftlichen Zorn: Es ist die charismatische Intensität von Philip Roths Prosa, die dem «ekelhaften Schleim» des realen Lebens und dem unausweichlichen Irrsinn der menschlichen Komödie die höheren Weihen grosser Literatur verleiht.

Blake Bailey: Philip Roth. Biografie. Aus dem Englischen von Dirk van Gunsteren und Thomas Gunkel. Carl-Hanser-Verlag, München 2023. 1088 S., Fr. 79.90.